

UNSERE EMPFEHLUNGEN FÜR ALBERTA & BC

Waitabit Creek Recreation Site: Ca. 30 Kilometer westlich von Golden bei Donald. Schotterstrasse auch ohne Allrad leicht zu befahren. Toilette (ohne Dusche), Sitzbänke und Feuerstelle vorhanden (Kostenlos) _ Schöner Platz am Fluss und im Wald

Beaver River Recreation Site: Ca. 12 Kilometer östlich von McBride. Schotterstrasse auch ohne Allrad leicht zu befahren. Toilette (ohne Dusche), Sitzbänke, Feuerstelle und Abfallentsorgung vorhanden (Kostenlos) _ Schöner Platz am Fluss und im Wald

Sunset Lake Recreation Site: Ca. 8 Kilometer südlich von Topley. Schotterstrasse auch ohne Allrad leicht zu befahren. Toilette (ohne Dusche), Sitzbänke, Feuerstelle (Kostenlos) _ Schöner Platz mit direktem Sezugang am Waldrand

Pine Lake Recreation Site: Ca. 11 Kilometer nördlich von Terrace. Schotterstrasse auch ohne Allrad leicht zu befahren. Toilette (ohne Dusche), Sitzbänke, Feuerstelle (Kostenlos) _ Schöner Platz mit direktem Sezugang am Waldrand

Grundsätzlich: Informative Website (wanderlustvanlife.com) beschreibt ein Paar weitere schöne Campsites rund um BC. Informative Website (apps.gov.bc.ca) zeigt alle kostenlosen Campsites in BC. Discoverypass für Nationalpärke empfehlenswert, wenn man sich mehr als 12 Tage in den grossen Nationalparks aufhält. (141 CaD)

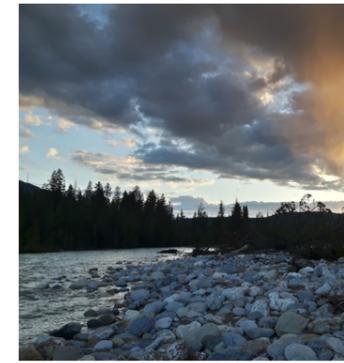
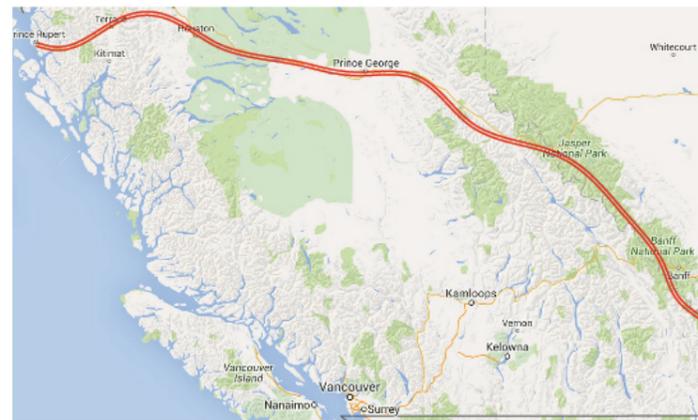
Weiter Fotos und Infos auf: maximundo.ch

newsletter NR_9

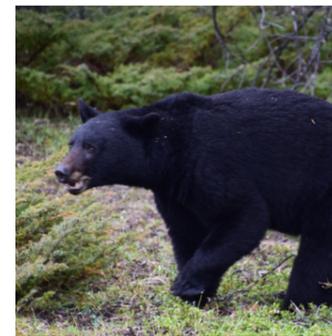


CANADA VOL. 1 „THE REAL CANADA“

All die netten Leute, die wir auf unserem Weg durch Nordamerika treffen, schwärmen von Banff und Jasper, die berühmtesten National Parks der Kanadischen Provinz Alberta. Somit ist es naheliegend, dass wir die beiden Kandidaten nach der Grenzüberquerung im Glacier National Park ansteuern. Bei beiden gefallen uns die unzähligen Bike- und Wandertrails rund um die herzigen, wenn auch stark auf Tourismus ausgelegten Städtchen sehr gut. Dennoch haben wir uns unter Kanada etwas Anderes vorgestellt, als neben 150 Mietcampers auf einem asphaltierten Campingplatz 28 Dollar für eine Übernachtung zu zahlen. Wir sind auf der Suche nach «The Real Canada» und werden wenige Kilometer ausserhalb des kleinen Städtchens Golden auf einem wilden Campingplatz an einem Wildwasserbach umrundet von grünen Wäldern und mit tollen Sonnenuntergängen fündig. Es gefällt uns so gut, dass wir einige Tage bleiben, Abendspaziergänge und Mountainbike Touren machen oder einfach die einsame Zweisamkeit am Lagerfeuer geniessen. Dass wir in den folgenden Tagen mehr Realität abbekommen werden als uns recht ist, wissen wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht und ziehen weiter in Richtung Küste und British Columbia.



Mountainbiker und Jäger sieht man in Schweizer und Österreicherischen Berghäusern selten am selben Tisch sitzen. Die Gründe dafür sind bekannt. Sei es, weil das Wildtierleben unter rücksichtslosen Freizeitsportlern leidet oder weil Jagdfreunde den Wald früher für sich alleine hatten. Beide Gruppen haben ihre Daseinsberechtigung. Steht bei beiden der Spass und der Ausgleich in der Natur im Vordergrund, so hat die Jagd eine Notwendigkeit und liegt einem Regulierungssinn zu Grunde. Wie auch immer; wir sind an unserem nächsten Halt in McBride bei unseren Campingnachbarn zum Essen eingeladen. Wir verbringen einen tollen, mit lustigen Geschichten geschmückten Abend und geben dem generationenübergreifenden Konflikt keinen Nährboden. Als das Frührentnerpaar die feinsäuberlich gestalteten Collagen mit ihren Trophäen aus dem Wohnwagen holt und wir auf den ersten Blick ca. hundert erlegte Bären zählen, bleibt uns die Spucke weg. Es stellt sich heraus, dass Herr Nachbar hauptberuflich Bären jagt und sein Geld mit reichen Geschäftsleuten verdient, die aus aller Welt anreisen und mindestens 15'000 Dollar für einen Abschuss zahlen. Wir versuchen es zu verstehen, indem wir sie mit Fragen löchern. Obwohl die Antworten ernüchternd sind, alles legal ist, möglichst keine Mutter- oder Jungtiere geschossen werden und der Staat versucht, die Bärenjagd zu regulieren, können wir uns einfach nicht damit abfinden, dass die edlen Tiere ausgestopft als Trophäen in Showräumen wohlhabender Jäger ausgestellt werden und mit Fotos von toten Tieren geprahlt wird.



Am nächsten Tag treffen wir auf den wohl speziellsten Menschen unserer bisherigen Reise. Einem 70-jährigen Mann, der ca. 20 Kilometer im Waldessinneren bis zu den Oberschenkeln in einem Tümpel steht und gerade einen 40 Pfund schweren, in einer rostigen Metallfalle eingeklemmten Biber aus einem Tümpel zieht. Beide sehen aus, als hätten sie ihre besten Tage bereits hinter sich. Er lädt uns auf sein Anwesen ein. Die Bezeichnungen Wohnwagenpark, Blechhüttenansammlung oder Gruselkabinett beschreiben seine Besitztümer allerdings besser. Das Metallschild an seiner Veranda verrät, dass er ein Trapper ist und wir uns auf seiner Trapline befinden. Was das genau ist, müssen wir auch erst erfragen. Tatsächlich streift er seit mehr als 40 Jahren

Tag für Tag durch die Wälder, jagt Tiere, verarbeitet sie zu Fleisch für den Eigengebrauch und verkauft die Felle auf dem Markt in McBride. Jährlich tragen sich hierbei ca. 1200 Eichhörnchen (15 CAD/Stück), 350 Biber (150CAD/Stück), einige Bären (1000 CAD/Stück), Vielfrässe (750 CAD/ Stück) und Elche (unbekannt) zusammen. Einen Grossenteil des Geldes braucht er für Whiskey und Marihuana, den Rest verprasst er. Ob er die Raumschiffe und den Sasquatch wirklich gesehen hat, wissen nur die Ausserirdischen und der Big Foot. Wir vermuten allerdings, dass die Zauberpilze aus dem Wald ihren Beitrag zu den Erlebnissen geleistet haben.



Den Aufenthalt in Prince George verbinden wir dank dem Besuch beim Tropenarzt mit einem unschönen Erlebnis. Völlig benebelt vom Impfcocktail finden wir einen idyllischen Platz am nahegelegenen Sunset Lake, putzen uns um halb neun die Zähne und sind bereit die Rehabilitationsphase im Dachzelt einzuleiten, als zwei Wohnmobile neben uns halten: 8 Kinder und 3 Hunde stürmen heraus und wir sind von den Eltern zu Bier und Marshmallows am Lagerfeuer eingeladen. Unter dem Motto »Schlafen können wir, wenn wir wieder zu Hause sind« nehmen wir die Herausforderung gerne an und verbringen zwei lustige Tage mit den netten Grossfamilien. Bevor uns der hohe Norden ruft und wir von Prince Rupert aus auf dem Alaska Marine Highway in See stechen, durchstreifen wir noch die Wälder rund um Terrace, Wandern, fahren Kajak und werden von Einheimischen in ihren Offroad GoCarts durchs Geäst chauffiert. Die kanadische Natur erinnern uns oft an die Heimat. Die herzigen Plätzchen zwischen Nadelholzwäldern und neben Flüssen oder an Seen könnten ebenso irgendwo im Berner Kiental oder im Prättigau sein. Die Tatsache, dass es in Kanada unzählige solcher schönen Plätze gibt und man sich frei hinstellen darf, macht uns die Flucht in die einsame Natur leicht. Die Kanadier sind liebevoll. Im Gegensatz zu den Amis sind sie aber im ersten Moment etwas vorsichtiger und zurückhaltend. Unseren MAXI schliessen sie dennoch von Anfang an ins Herz.

